

Zeit-asymmetrischer Raum, geometrische Intelligenz und morphische Resonanz

Forschungslabor für Vakuumenergie
Marcus Reid
Juli 2010

Marcus Reid bedankt sich bei Dr. Thomas Bearden und Prof. Rupert Sheldrake für die
freundliche und hilfreiche Beratung

Einleitung

In den heute gängigen Maxwell'schen Gleichungen wird das elektromagnetische Feld als ein Phänomen betrachtet, das mit der Energie, die im Quantenvakuum oder der Raum-Zeit enthalten ist, nicht in Verbindung steht. Deshalb vermittelt das elektromagnetische Feld die elektromagnetische Energie auf direkte Weise vom Input zum Output. In einem einfachen Elektromotor z. B. wird die elektrische Input-Energie direkt in eine mechanische Output-Energie umgewandelt. Die Ursache für die Erhaltung der Energie lässt sich somit auf einfache Weise erklären. Das, was vorne hineingeht kommt hinten wieder heraus und in einem idealen System entspricht die Input-Energie der Output-Energie.

Im Sinne der Quantenfeldtheorien sind nicht nur das elektromagnetische Feld, sondern alle Kraftfelder Phänomene, die mit der Energie verbunden sind, die in der Raum-Zeit enthalten ist. Im Falle der elektromagnetischen Wechselwirkung ist das virtuelle Photon der Vermittler und Verursacher dieser Wechselwirkung. Virtuelle Photonen entstehen einfach so aus der Raum-Zeit heraus und einen sehr kurzen Moment später verschwinden sie wieder in dieser Domäne. Sollte ein virtuelles Photon direkt an oder innerhalb einer elektrischen Ladungsquelle entstehen, dann kann das virtuelle Photon seine Energie auf die elektrische Ladungsquelle übertragen und eine Kraft erzeugen. Das bedeutet, dass die Energie in einem einfachen Elektromotor nicht auf direkte Weise vermittelt wird, sondern indirekt. Die elektrische Input-Energie wird im Luftspalt zwischen Elektromagnet und Permanentmagnet zunächst an die Raum-Zeit abgegeben und geht im observablen Sinne verloren. Diese Energie liegt jetzt in einer Potenzialform (Informationsform) vor. Anschließend breitet sich der elektromagnetische Potenzialfluss mit Lichtgeschwindigkeit in der Raum-Zeit aus. Den elektromagnetischen Potenzialfluss kann man sich wie einen virtuellen Energiefluss vorstellen. Sobald der Potenzialfluss den Permanentmagnet auf der anderen Seite des Luftspaltes erreicht, dann hilft der Potenzialfluss dabei, direkt in und am Permanentmagnet Energie aus der lokalen Raum-Zeit heraus zu integrieren. Diese virtuelle Raum-Zeit-Energie, die den Permanentmagnet beschleunigt und in eine observable mechanische Energieform umgewandelt wird, stammt aus dem Volumen der Raum-Zeit, die vom Permanentmagnet besetzt wird. Deshalb hat die elektrische Input-Energie mit der mechanischen Output-Energie grundsätzlich nichts zu tun. Die elektrische Input-Energie ist nicht der Verursacher der mechanischen Output-Energie. Die elektrische Input-Energie ist nur der Veranlasser, der das Quantenvakuum am Ort des Elektromagnets „aktiviert“ bzw. asymmetriert. Das ist alles. Die Ausbreitung des Potenzialflusses im Raum und die Energieerzeugung an einer beschleunigten Ladungsquelle sind Effekte der Raum-Zeit.

Wenn unter Verwendung dieser Sichtweise der Energieumwandlungsprozess in einem elektromagnetischen System erklärt wird, dann entstehen mehrere grundsätzliche Fragen und die Ursache für die Erhaltung der Energie muss von Grund auf neu beschrieben werden. Eine typische Ladungsquelle z. B. strahlt einfach so auf permanente Weise einen Potenzialfluss in die Umgebung ab und das tut sie ohne das Vorhandensein eines observablen Energieinputs. Da aber mit Hilfe dieses Potenzialflusses an einer anderen Ladungsquelle eine observable Energie erzeugt werden kann, ergibt sich z. B. folgende Frage: Weshalb sind die observablen Energieanteile erhalten, obwohl die Potenzialflüsse nicht erhalten sind? Die Antwort auf diese Frage und wie der ganze Energieumwandlungsprozess in einem elektromagnetischen System aussieht, wird im Film „Symmetrische elektrische Systeme und die energetische Wechselwirkung mit dem Quantenvakuum“ erklärt. Siehe www.vakuumentnergie.de

Da die elektromagnetische Wechselwirkung und auch alle anderen Wechselwirkungen nur in der Zeit existieren, entstand die Motivation, eine Modellvorstellung zu entwickeln, die zeigt, dass alle Wechselwirkungen ein Effekt der Zeit sind. Stände die Zeit still, gäbe es weder eine Bewegung noch eine Beschleunigung, sogar jegliche Beobachtung wäre unmöglich. Da jeder denkbare Prozess nur in der Zeit stattfinden kann, muss aus Sicht des Autors jede Wechselwirkung eine Funktion der Zeit sein.

„Without thinking deeply about time, physicists may never make progress on a unified theory.“ (Professor Craig Callender, Scientific American, Juni 2010)

Zeit-asymmetrischer Raum

Der amerikanische Physiker Dr. Thomas Bearden schlägt vor, dass die virtuellen Photonen, die einfach so aus der Raum-Zeit heraus entstehen und sich ständig mit einer Ladungsquelle austauschen, wie ein Zeitgenerator sind, der an einer Ladungsquelle Zeit generiert. Die Raum-Zeit enthält eine Zeit-Energie, die über den Austausch von virtuellen Photonen vermittelt wird.

Diesen Prozess kann man sich besser vorstellen, wenn man bereit ist auch das Atom als ein Phänomen zu begreifen, das aus virtuellen Teilchen besteht. Aus Sicht des Autors besteht z. B. das Elektron aus virtuellen Photonen, die lokal* aus der Raum-Zeit heraus entstehen und die beständige Ausrichtung (Polarisation) der Ladungen dieser virtuellen Photonen (Teilchenpaare) auf eine rekursive (toroidiale) Weise von einem virtuellen Photon zum benachbarten virtuellen Photon weitergegeben wird. Das Elektron würde dann ähnlich wie ein Donut aussehen, der aus einem Ausrichtungsprozess von virtuellen Photonen besteht. Das Elektron ist also eine rekursive Manifestation der Raum-Zeit oder des Quantenvakuums. *(Professor Roger Penrose, Twistor Theorie, Scientific American, Juni 2010)*

** Mit „lokaler“ Entstehung ist gemeint, dass die Entstehung der virtuellen Photonen an einen „Frame“ gebunden ist. Der Frame ist wie eine Art Matrix, die in der Raum-Zeit existiert. Diese Raum-Zeit-Matrix kann unter bestimmten Voraussetzungen (z. B. rotierende Supraleiter) auch bewegt werden. Siehe: „Frame-Dragging“ „A rotating mass is expected to twist space-time – but not by this much“ (New Scientist, November 2006)*

Das elektromagnetische Feld existiert im Raum als eine gebrochene Symmetrie der Raum-Zeit. Eine gebrochene Symmetrie der Raum-Zeit beinhaltet einen permanenten Potenzialfluss. Der Potenzialfluss kommt durch das stetige Ausrichten von ständig neu und lokal entstehenden virtuellen Teilchenpaaren bzw. virtuellen Photonen zum Ausdruck. Wenn ein Ort in der Nähe eines Elektrons betrachtet wird, dann werden in diesem Bereich der Raum-Zeit manche der virtuellen Photonen ausgerichtet. Befindet sich an diesem Ort eine weitere elektrische Ladungsquelle, dann tauschen sich die ausgerichteten virtuellen Photonen mit dieser Ladungsquelle auf eine besondere Weise aus. Manche der virtuellen Photonen werden jetzt auf eine gerichtete Weise, also asymmetrisch integriert. Diese asymmetrische Integration von Zeit-Energie ist die Ursache für die Erzeugung einer Kraft und auch der Beschleunigung (observable Energie).

Wenn die virtuellen Photonen für den Zeitfluss verantwortlich sind, dann könnte man sagen, dass ein Elektron, den Raum um sich herum Zeit-asymmetrisch macht. Der elektromagnetische Aspekt der Raum-Zeit oder des Quantenvakuums wird Zeit-asymmetrisch.

Zeit → Kraft → Energie

Wir stellen uns in einem leeren Raum zwei Elektronen vor, die nebeneinander positioniert sind, und betrachten zunächst nur den Potenzialfluss, der vom links positionierten Elektron abgestrahlt wird. Dieses Elektron macht die elektrische Ebene der Raum-Zeit um sich herum Zeit-asymmetrisch. Da sich das rechte Elektron im Wechselwirkungsbereich des linken Elektrons befindet, entsteht eine abstoßende Kraft. Diese Kraft entsteht, indem der elektrische Zeitflussaspekt in und am rechten Elektron asymmetrisch integriert wird. Der gleiche Effekt ist natürlich auch am anderen Elektron vorhanden.

In einer leeren Raum-Zeit, in der keine Ladungsquellen und Felder existieren, erscheinen die Quantenfluktuationen auf völlig gleichmäßig verteilte Art und Weise (Der Autor bezeichnet diesen Zustand als virtuelle Entropie). Wenn in einem solchen leeren Raumbereich nur ein einziges Elektron existiert, dann würden die virtuellen Teilchen gleichmäßig-chaotisch in und am Elektron integriert. Das bedeutet, dass die Zeit im Elektron normal abläuft und es entsteht keine Kraft in einer bestimmten Richtung. In diesem Zustand sind die einwirkenden Kräfte, die aus der Raum-Zeit kommen, gleichmäßig verteilt, wenn man von bestimmten Quantenfluktuationen einmal absieht. Manchmal entsteht eine zufällige kurzzeitige Kohärenz von ein paar nebeneinander und gleichzeitig erscheinenden Quantenfluktuationen (virtuellen Teilchenpaaren). Das bedeutet, dass die Ladungen dieser virtuellen Teilchenpaare in die gleiche Richtung zeigen. Erscheinen ein paar dieser gleich ausgerichteten virtuellen Teilchenpaare direkt an oder in einer Ladungsquelle, dann können sie der Ladungsquelle einen kleinen Schubs geben.

Siehe: Zitterbewegung

Sobald dann, wie oben erwähnt, ein zweites Elektron vorhanden ist, dann werden z. B. am rechten Elektron manche der virtuellen Photonen (virtuelle Teilchenpaare) ungleichmäßig und weniger chaotisch in und am Elektron integriert (Der Autor bezeichnet diesen Zustand als virtuelle Negentropie). Ein Teil der Zeit-Energie wird jetzt nicht mehr auf gleichmäßige Weise integriert. Je stärker die elektrische Kraft ist, umso schlechter kann die elektrische Zeit-Energie zum Zweck der Zeitgenerierung integriert werden. Je mehr virtuelle Photonen für die Erzeugung einer Kraft eingesetzt werden, umso weniger virtuelle Photonen stehen für die Erzeugung des Zeitflusses zur Verfügung. Das würde auch bedeuten, dass bei größeren Kräften und Beschleunigungen der elektrische Zeitflussaspekt im Elektron immer langsamer abläuft. Diesen Mechanismus könnte man auch auf die anderen Wechselwirkungen übertragen. Vermutlich ist das der Grund, weshalb bei großen Beschleunigungen von ganzen Atomen die Zeit in den beschleunigten Atomen immer langsamer abläuft.

Siehe: Zeitdilatation

Sobald ein Elektron beschleunigt wird, wird der elektrische Zeitflussaspekt der Raum-Zeit in eine für uns observable Energieform umgewandelt. Wenn diese Sichtweise auf alle anderen Wechselwirkungen übertragen wird, dann ergibt sich eine weitere Möglichkeit, den Energiebegriff zu definieren.

Energie (noch in Potenzialform) ist die gebrochene Symmetrie der Raum-Zeit, die zwischen zwei oder mehreren Ladungsquellen existiert. Die gebrochenen Symmetrien, die von den Ladungsquellen ausgehen, sind Phänomene des Quantenvakuums oder der Raum-Zeit. Die gebrochenen Symmetrien stellen ein Potenzial dar, die Zeit-Energie, die in der Raum-Zeit enthalten ist, an einer Ladungsquelle auf eine gerichtete Art und Weise zu integrieren. Durch die gerichtete Integration von Zeit-Energie entsteht eine Kraft. Erst beim Verschieben einer Asymmetrie (was zwangsläufig auch bedeutet, dass die dazugehörige Ladungsquelle verschoben wird) offenbart sich der observable Energiecharakter des Zeit-Energieflusses bzw. des Potenzialflusses. Die Asymmetrien im Raum werden dabei nur verschoben, gestreckt oder komprimiert. Deshalb sind die Asymmetrien erhalten. Eine Asymmetrie-Konversion ist der Prozess, den wir als observable Energie wahrnehmen. Nach einem Asymmetrie-Umwandlungsprozess liegen die Asymmetrien und die damit verbundenen Ladungsquellen insgesamt in einer negentropischeren¹ (geordneteren, symmetrischeren) Form vor oder sie haben sich aufgelöst².

¹ Liegen die Ladungsquellen und deren Asymmetrien nach einem gewöhnlichen Energieumwandlungsprozess in einer negentropischeren Form vor, dann bedeutet das, dass sich die geometrische Struktur der Ladungsquellen zueinander symmetriert hat. Während des Symmetrierungsvorgangs wird Wärme abgegeben oder es wird mechanische Arbeit verrichtet. Beim Symmetrisieren dieser geometrischen Struktur nehmen die Ladungsquellen einen „bequemeren“ Platz ein und deshalb können sie nicht mehr so viel Arbeit leisten. Die geometrische Struktur geht dabei so lange in einen geordneteren oder symmetrischeren Zustand über, bis sich die Ladungsquellen nicht mehr weiter ordnen lassen. Irgendwann entsteht ein Zustand, bei dem die Ladungsquellen auf perfekt symmetrische Weise angeordnet sind. Ein System, bei dem die Ladungsquellen und deren Asymmetrien perfekt symmetrisch zueinander angeordnet sind, kann bekanntermaßen keine Arbeit mehr leisten. Um Arbeit leisten zu können, ist eine gebrochene Symmetrie (Entropie) zwischen den einzelnen Ladungsquellen und deren Asymmetrien erforderlich.

² Wird beim Verrichten von Arbeit eine Ladungsquelle in Wärme zerstrahlt, dann löst sich auch die an die Ladungsquelle gebundene gebrochene Symmetrie auf. In dem Moment, wenn sich die Ladungsquelle auflöst, versiegt auch das ständig neue Ausrichten von virtuellen Photonen. Damit hört die beständige (virtuelle) Negentropisierung der Raum-Zeit auf. Der Potenzialfluss, der von einer Ladungsquelle ausging, als die Ladungsquelle noch existiert hat, verläuft sich im Raum und verteilt sich. Jetzt geht die Raum-Zeit in einen entropischeren Zustand über.

Wenn im Zusammenhang mit einem asymmetrischen elektromagnetischen System überschüssige observable Energie aus der Raum-Zeit heraus erzeugt wird, dann sind die Ladungsquellen und deren Asymmetrien zunächst auch erhalten. Die Ladungsquellen gehen dabei nur in einen entropischeren (ungeordneteren oder asymmetrischeren) Zustand über. Diese geometrie-asymmetrischere Anordnung der Ladungsquellen stellt ein Potenzial dar, neue Arbeit verrichten zu können. Es entsteht Wärme und/oder mechanische Arbeit wird verrichtet.

Würde im Zusammenhang z. B. mit einem asymmetrischen elektromagnetischen System die erzeugte überschüssige observable Energie in Materie, also in ein neues strahlendes Teilchen umgewandelt, dann hätte man tatsächlich eine neue Ladungsquelle, und damit auch eine von der Ladungsquelle ausgehende neue Asymmetrierung der Raum-Zeit erzeugt. Unmittelbar nach Entstehung der Ladungsquelle breitet sich diese Asymmetrierung mit Lichtgeschwindigkeit in der Raum-Zeit aus. Diesen Prozess kann man mit einem Elektromagnet vergleichen, in den gerade elektrische Energie eingespeist wird und sich das elektromagnetische Feld (Asymmetrie) mit Lichtgeschwindigkeit in der Raum-Zeit ausbreitet. Die Raum-Zeit geht dabei in einen negentropischeren Zustand über. Das bedeutet, dass die virtuellen Photonen in der Nähe der Ladungsquelle nicht mehr auf zufällige Weise in irgendeine Richtung orientiert sind, sondern während ihrer kurzen Lebensdauer sich zum Teil in Richtung der Ladungsquelle ausrichten (Virtuelle Negentropie). Diese Negentropisierung der Raum-Zeit, die von einer Ladungsquelle, wie z. B. einem Elektron, ausgeht, ist perpetuell.

Verschiedene Zeitflüsse

Die Ursache für die Erzeugung von Kräften und observablen Energien auf einen Zeit-Energiefluss zurückzuführen, führt zur Möglichkeit, für die jeweilige Kraft einen eigenen Zeitfluss anzunehmen. Aus Sicht des Autors wäre es sinnvoll einen elektrischen Zeitfluss als primären Energielieferanten für die elektromagnetische Wechselwirkung anzunehmen und einen gravitativen Zeitfluss als Ursache für die Gravitation usw. Demnach gäbe es vier verschiedene Zeitflüsse. Diese Zeitflüsse existieren wie verschiedene energetische Ebenen der Raum-Zeit. Möglicherweise enthält die Raum-Zeit multiple Zeitflüsseebenen und uns sind heute nur vier davon bekannt.

Sollte sich diese Sichtweise als brauchbar herausstellen, dann wäre es sinnvoll die erste Dimension als eine Zeitdimension zu begreifen, die in die jeweiligen Zeitflüsseebenen aufgeteilt wird. Eine zweite, dritte und vierte Dimension würden dann die räumlichen Dimensionen darstellen.

Geometrische Intelligenz

Im menschlichen Körper existieren außerordentlich viele Atome, Moleküle und Zellen usw. Die elektromagnetischen Felder, die von den Atomen ausgehen, spielen eine fundamentale Rolle bei allen molekularen Verbindungen und chemischen Reaktionen. Es existieren also unzählige Potenzialflüsse, die von den Atomen und Molekülen ausgehen. Damit überhaupt eine Bewegung und Veränderung zwischen den Molekülen stattfinden kann, muss die geometrische Struktur der Ladungsquellen und deren Asymmetrien asymmetrisch angeordnet sein. Um diese geometrische Struktur ständig ausreichend asymmetrisch halten zu können, greift der Körper auf externe Energiequellen, wie z. B. Nahrungsmittel, zu. Diese externen Energiequellen sind wie gebrochene Symmetrien, die zur Asymmetrierung der körpereigenen molekularen geometrischen Konstellationen eingesetzt werden. Diese Asymmetrien, die zwischen den Molekülen existieren, sind also der Motor für das Leben. Die Energie der ersten Instanz, die den Lebensfunken in einem Lebewesen erzeugt, ist deshalb der Zeit-Energiefluss, der in der Raum-Zeit enthalten ist.

Da alle chemischen Reaktionen auf das Verschieben, Strecken und Komprimieren der gebrochenen Symmetrien und deren Ladungsquellen zurückzuführen sind, ist es naheliegend anzunehmen, dass in der geometrischen Struktur der Ladungsquellen eine Art von Intelligenz enthalten ist. Derart komplexe Systeme, wie z. B. der menschliche Körper, wären sonst nicht möglich.

Die einzelnen Ladungsquellen, aus denen die Moleküle im Körper bestehen, können sich über ihre gebrochenen Symmetrien und damit zusammenhängenden Potenzialflüssen „wahrnehmen“. Auf diese Weise existiert eine ständige Kommunikation zwischen allen Ladungsquellen.

Weil es so viele Ladungsquellen im menschlichen Körper gibt, kreuzen sich deren Asymmetrien in der Raum-Zeit und es entstehen komplexe Interferometrien. Diese Interferometrien sind wie ein geometrischer Fingerabdruck, der eine Qualität von geometrischer Intelligenz beschreibt, die in der Lage ist, sämtliche Atome im menschlichen Körper zu vernetzen und alle im Körper enthaltenen Moleküle und immer größer werdenden hierarchischen Strukturen entsprechend zu organisieren. Intelligenz entwickelt sich aus Sicht des Autors aus dieser Geometrie heraus.

Die Dichte des Potenzialflusses, der von einer Ladungsquelle ausgeht, lässt mit dem Quadrat zur Entfernung nach. Anders verhält es sich mit bestimmten Schnittpunkten und Knotenpunkten der Interferometrien, die überall, also auch in einiger Entfernung von den Ladungsquellen, auftreten können. Diese Knotenpunkte stellen einen Mangel oder eine Verdichtung von Potenzialflüssen dar. Es handelt sich dabei um eine Art Attraktor- und Donator-Charakteristik der Raum-Zeit. In beiden Fällen ist an einem solchen Knotenpunkt die gebrochene Symmetrie der Raum-Zeit intensiviert.

Befindet sich in unmittelbarer Nähe eines solchen Knotenpunkts eine Ladungsquelle, dann entsteht, je nach Art der Ladung der Ladungsquelle, eine Kraft zum Knotenpunkt hin oder vom Knotenpunkt weg. Auch eine Ausrichtung des Spins ist denkbar.

Wenn sich die gebrochenen Symmetrien kreuzen, dann entsteht automatisch ein rekursiver „Feedback“-Zyklus im Zusammenhang mit den Potenzialflüssen. Sobald der Potenzialfluss einer Ladungsquelle auf eine andere Ladungsquelle trifft, dann bedeutet es in der Regel, dass auch die andere Ladungsquelle mit ihrem Potenzialfluss auf die erste Ladungsquelle strahlt. Deshalb bekommen es zwangsläufig alle anderen Ladungsquellen mit, wenn sich die Position einer Ladungsquelle verändert. Selbst wenn eine Bewegung von nur einer einzigen Ladungsquelle im Körper stattfindet, verändert sich die Interferometrie der Potenzialflüsse überall im Raum. Auf diese Weise kommunizieren alle Atome und Moleküle usw. im Körper mit Lichtgeschwindigkeit und jede Ladungsquelle weiß zu jedem Zeitpunkt* wo jede andere Ladungsquelle ist. Es ist wie ein Internet von äußerst effizienter Art.

* Sollte eine derart schnelle Informationsübertragung im Körper existieren, dann muss es auch physikalische Hinweise dafür geben. Eine Reizung z. B. eines bestimmten Akupunkturpunktes am Fuß kann eine sehr schnelle Reaktion im visuellen Kortex auslösen. Diese Reizübertragung ist mindestens 1000-mal schneller als jede bekannte Nervenübertragung. Dr. Joie P. Jones, der die Messungen durchgeführt hat, sagt, dass die fMRI-Messung etwa 80 Mikrosekunden benötigt, um auf diese Reaktion zu reagieren. Die tatsächliche Reizübertragung könnte deshalb noch wesentlich schneller sein.

(Dr. Joie P. Jones, public lecture at the Society for Scientific Exploration Meeting, La Jolla, California, June 2001, Infinite Energy Magazine, Issue 48)

Geometrische Intelligenz und die DNA

Die interferierenden Potenzialflüsse (geometrische Intelligenz oder geometrischer Fingerabdruck), die in der Raum-Zeit existieren und unter anderem von der DNA ausgehend ausgebildet werden, stellen den Bauplan und Leitfaden für die Organisation aller Moleküle im Körper.

Der Zusammenfaltungsprozess von Proteinen z. B. könnte auch durch diesen geometrischen Fingerabdruck angeleitet sein. Ein Protein entsteht durch eine Reihe von Prozessen. Zuerst spaltet sich der DNA-Doppelstrang in einem bestimmten Bereich auf. An einem Einzelstrang wird dann eine m-RNA abgelesen. Anschließend wird diese m-RNA in mehreren Schritten weiter verarbeitet. Am Ende ist eine Aminosäurenkette vorhanden, die sich zu einem Protein zusammenfalten kann.

Die Aminosäurenkette, die sich zu einem Protein zusammenfaltet, ist groß und komplex. Deshalb gibt es außerordentlich viele Möglichkeiten, wie der Faltungsprozess durchgeführt werden kann. Obwohl es so viele Möglichkeiten gibt, faltet sich die Aminosäurenstruktur innerhalb von nur Sekundenbruchteilen in genau das Protein zusammen, das von der DNA ausgehend vorgesehen wurde.

Bis heute ist der Mechanismus für die schnelle und präzise Faltung der Aminosäureverbindungen nicht geklärt. Eine mögliche Erklärung könnte sein, dass der geometrische Fingerabdruck im Raum wie eine Art Leitfaden ist, der die richtige Positionierung der molekularen Verbindungen unterstützt. Das würde auch bedeuten, dass der Faltungsprozess möglicherweise nicht immer über Energieminima abläuft und nicht jedes Protein genau die Form einnimmt, die wegen der niedrigsten freien Enthalpie zu erwarten ist.

Die geometrische Intelligenz, die von allen Ladungsquellen innerhalb und außerhalb des Körpers erzeugt wird, ist wie ein Masterplan, der bestimmt, wie sich die Ladungsquellen organisieren und der Körper gestaltet wird. Die Qualität der geometrischen Intelligenz definiert das Maß der Schöpfungskapazität.

Die gegenseitige Strahlung der Ladungsquellen geht dabei weit über die materielle Grenze des menschlichen Körpers hinaus. Die Strahlung der Ladungsquellen, aus denen z. B. die Gegenstände in unserem Wohnzimmer bestehen, ist permanent vorhanden und kann auch nicht abgeschaltet werden. Deshalb beeinflusst auch die Geometrie der Architektur und Materialbeschaffenheit der Möbel und alle anderen Gegenstände in unserer Umgebung unser Wohlbefinden und unsere Gesundheit. Diese Beeinflussung kann positiv, neutral oder negativ sein. Die menschliche Intuition ist in der Regel ein gutes Messinstrument, wenn es darum geht zu beurteilen, welche Architektur usw. einen positiven Einfluss hat. Grundsätzlich beeinflusst sich jede Art von Materie gegenseitig. Ein Wohnort, der z. B. im Sinne des Feng Shui ausgerichtet ist, trägt dazu bei, sich wohl zu fühlen. Deshalb orientiert sich das Feng Shui unter anderem an der geometrischen Ausrichtung der Möbel usw.

Evolution und Leben

Die Kommunikation, die über die interferierenden Potenzialflüsse stattfindet, beinhaltet, wie oben erwähnt, einen rekursiven Feedback-Mechanismus. Dieser rekursiv fließende und mit Lichtgeschwindigkeit voranschreitende Informationsfluss ist wie ein permanent ablaufender Update-Mechanismus, der allen Ladungsquellen im Körper sagt, wann was wo gerade passiert. Der ständig hin und her laufende Feedback-Mechanismus führt dazu, dass sich die Moleküle und Zellen in ihrer Ganzheit bewusst werden. Die Zeit-Energie des Quantenvakuums, der Potenzialfluss, der rekursive Feedback-Mechanismus und die geometrische Qualität der Ladungsquellen führen zu den Phänomenen der Selbst-Bewusstheit und der Intelligenz. Deshalb müssen auch die Zellen und Moleküle usw. des menschlichen Körpers, wenn auch auf eine abstrahierte Weise, ihrer selbst gewahr sein.

„Throwing Einstein for a Loop“. Ich-Bewusstsein durch Selbst-Beobachtung (Physicist Fotini Markopoulou Kalamara, Scientific American, December 2002)

Eine gewisse Qualität einer zellularen und molekularen Selbst-Bewusstheit ist aus Sicht des Autors auch Voraussetzung für die außerordentlich schnellen und komplexen evolutionsbedingten Anpassungen. Der Autor glaubt weder an einen übergeordneten und vom Menschen getrennten Gott noch an „Intelligent Design“, allerdings ist ein rein zufallsbedingter darwinistischer Evolutionsmechanismus auch nicht ausreichend, um die extreme Komplexität und schnelle Anpassungsfähigkeit des Lebens erklären zu können. Das Analog des Autors zu „Intelligent Design“ oder „Göttliche Schöpfung“ ist etwas, was er „Geometrische Intelligenz“ nennt.

Eine interessante Frage, die mit diesem Thema zusammenhängt, ist die Frage, wo die Grenze zwischen lebenden und toten Systemen ist. Wenn der erwähnte rekursive Feedback-Mechanismus für die Entstehung von Bewusstsein verantwortlich ist, dann müsste jedes Elektron und jede andere Ladungsquelle eine Art von Bewusstsein haben. Mit anderen Worten: Alles lebt.

Morphische Resonanz

Der Britische Biologe Prof. Rupert Sheldrake hat ein Informationsvermittlungsphänomen erforscht, das zwischen lebenden Organismen, aber auch zwischen Molekülen existiert. Das besondere Merkmal bei diesem Phänomen ist, dass je öfter ein neues Ereignis stattfindet, umso wahrscheinlicher ist es, dass dieses Ereignis wieder in der gleichen Weise stattfindet.

An mehreren Universitäten wurde dieses Phänomen erforscht. In einem typischen Experiment, das von verschiedenen Forschergruppen wiederholt wurde, mussten Ratten lernen, wie man am besten aus einem Wassertank flieht. Das Ergebnis dieser Experimente wird hier zusammengefasst dargestellt.

Bei den verwendeten Ratten handelte es sich um einen bestimmten Stamm, der über mehrere Generationen im Labor gezüchtet wurde. Bei dem Experiment wurden die Ratten in einen Wassertank geworfen. Um dem Wassertank zu entkommen, müssen die Ratten durch einen beleuchteten oder durch einen unbeleuchteten Gang schwimmen. Wenn eine Ratte durch den beleuchteten Gang schwimmt, erhält sie einen elektrischen Schlag. Abwechselnd wurde einmal der linke und einmal der rechte Gang beleuchtet. Dabei wurde die Anzahl der fehlerhaften Fluchtversuche durch den beleuchteten Gang gezählt. Die Anzahl der fehlerhaften Fluchtversuche zeigt, wie lange es dauert, bis eine Ratte die Aufgabe gelernt hat. Wie nicht anders zu erwarten war, lernten die Ratten nach einer bestimmten Anzahl von Fehlversuchen, dass man durch den unbeleuchteten Gang fliehen muss.

Die Ratten, die ihre Aufgabe gelernt hatten, durften sich miteinander paaren und so entstanden mehrere Generationen. Bei jeder folgenden Generation wurde festgestellt, dass sie ihre Aufgabe schneller lernten als ihre Vorgänger. Anfangs waren es über 200 Fehlversuche, in der fünften Generation ca. 100 und nach 30 Generationen waren es nur noch 0 bis 5 Fehlversuche. Eine Konditionierung dieser Art wird bekanntermaßen durch genetische Veränderungen und durch die Weitergabe des Erlernten von den Eltern auf die Kinder vermittelt.

Dann entdeckte man eine Kuriosität. Andere Ratten vom gleichen Stamm, die mit der ganzen Versuchsreihe zu keinem Zeitpunkt etwas zu tun hatten, wurden, nach dem das ganze Experiment vorbei war, auch diesem Test unterzogen. Die beiden Rattengruppen waren die ganze Zeit über auch physikalisch voneinander getrennt. Da man bei diesen Ratten alle bekannten Konditionierungsarten ausschließen konnte, wurde eine anfängliche Fehlerrate vermutet, die auch die anderen Ratten am Anfang der Versuchsreihe hatten, etwa 200 Fehlversuche. Diese Ratten lernten ihre Aufgabe jedoch außerordentlich schnell. Sie hatten die Fehlerrate, welche die anderen Ratten am Ende der Versuchsreihe hatten, also nur 0 bis 5 Fehlversuche. Dieses Phänomen zeigt, dass noch ein anderes Medium vorhanden sein muss, das Erfahrungen zwischen Lebewesen vermittelt.

Rupert Sheldrake glaubt, dass diese Erfahrungen über so genannte morphogenetische Felder übertragen werden. Den Effekt, den diese Morphogenetischen Felder dann an einem anderen Lebewesen haben, nennt er morphische Resonanz.

Der Versuch mit den Ratten allein reicht natürlich nicht aus, um Sheldrakes Hypothese zu beweisen. Das Phänomen der morphischen Resonanz wurde jedoch inzwischen anhand vieler Beispiele bestätigt.

Es gibt z. B. das Phänomen, dass neu entwickelte Substanzen ihren Schmelzpunkt verändern können. Ein Beispiel dafür ist das synthetisch hergestellte D-Penicillamine. Das D-Penicillamine wurde in den 1940er Jahren zum ersten Mal synthetisiert und hatte 1949 einen Schmelzpunkt von 192 Grad Celsius. Im Jahre 1975 hatte diese Substanz bereits einen Schmelzpunkt von 204 Grad Celsius und 1989 einen Schmelzpunkt von 212 Grad Celsius. Die natürlich vorkommende Penicillinsäure dagegen wurde erstmals 1913 isoliert und hatte damals wie heute einen Schmelzpunkt von 87 Grad Celsius. In Rupert Sheldrakes Buch „A New Science Of Life“ wird dieses Phänomen anhand zahlreicher Beispiele beschrieben.

Über die Ursache morphischer Resonanz

Dank der „neuen“ Physik, in der die Potenziale etwas Dynamisches und nicht etwas Statisches sind, kann man jetzt einen Versuch starten, das physikalische Wirkprinzip der morphischen Resonanz zu erklären. Im Jahre 2009 setzte sich der Autor mit Rupert Sheldrake in Verbindung und zeigte ihm den Film „Symmetrische elektrische Systeme und die energetische Wechselwirkung mit dem Quantenvakuum“. Anschließend ergab sich ein interessanter E-Mail-Austausch. Es entstand folgender Erklärungsversuch für das physikalische Wirkprinzip der morphischen Resonanz.

Wie oben erwähnt, strahlen alle Ladungsquellen, wie z. B. Protonen (positiv) und Elektronen (negativ) ihr elektrisches Feld in die umgebende Raum-Zeit ab. Wenn jetzt eine Ratte zum ersten Mal eine Aufgabe lernt, dann wird diese Erfahrung chemisch im Gehirn gespeichert. Sobald während des Speichervorganges im Gehirn ein paar Moleküle ihre Position verändern und vielleicht ein paar neue Moleküle dazukommen, dann verändert sich sofort die Interferrometrie der Potenzialflüsse. Eine Veränderung dieser Interferrometriemuster hat natürlich umgehend einen Effekt, also eine Kraftwirkung auf alle anderen Moleküle im gesamten Körper. Dadurch verändern zahlreiche Moleküle im Körper ihre Position auf minimale Weise. Die Moleküle müssen sich der neuen interferrometrischen Struktur (geometrischer Fingerabdruck) im Raum anpassen*.

** Der menschliche Körper z. B. verändert aufgrund des stetigen Blutflusses, des Herzschlages und der körperlichen Bewegung ständig seine geometrische Form. Bei diesen Bewegungen handelt es sich aus Sicht molekularer Größenverhältnisse um extrem große Bewegungen und Entfernungen. Deshalb könnte man vermuten, dass durch diese großen Bewegungen kein bestimmter geometrischer Fingerabdruck konkretisiert werden kann. Die Bewegungen des Körpers sind jedoch kein Hindernis, um einen gesamtkörperlichen geometrischen Fingerabdruck auszubilden. Man muss auch hier zwischen den jeweiligen Frequenzbereichen differenzieren. Moleküle können das Signal von gleichen und ähnlichen Molekülen empfangen, auch wenn sich ihre Position im Raum ständig verändert.. Ein ähnlicher Effekt ist z. B. von einer Handyantenne bekannt. Das Handy kann im Raum auch hin und her bewegt werden, ein Empfang ist immer gewährleistet.*

Jetzt wird nicht nur die Komplexität des Informationsspeicherungsmechanismus, sondern auch die Ursache sichtbar, weshalb die Informationsspeicherung auf derart schnelle Weise durchgeführt werden kann. Das Gehirn braucht für die Informationsspeicherung nicht auf mühsame und langwierige Weise für jede einzelne Information eine neue chemische Substanz zu erzeugen. Diese Substanzen müssten dann erst, ähnlich wie beim Elektronenfluss in einem Computer, zu den entsprechenden Orten transportiert und richtig positioniert werden.

Es reicht schon aus, wenn nur wenige Moleküle ihre Position verändern, um damit einen Prozess auszulösen, der ein ganz neues Muster in der komplexen Interferrometrie der Potenzialflüsse entstehen lässt. Dieses neue Muster enthält jetzt zusätzlich zu allen anderen Erinnerungen, Gedanken und Emotionen auch die neu erlernte Erfahrung.

Sobald sich ein zusätzliches Muster im geometrischen Fingerabdruck der Potenzialflüsse manifestiert hat, kann das Bewusstsein auf sehr schnelle Weise auf diese Erinnerungen zugreifen. Wenn Bewusstsein in der Rekursivität der hin und her fließenden Potenzialflüsse begründet ist, dann bräuchte dieses nur mit dem Zentrum der rekursiv fließenden Potenzialflüsse (Zentrum des Donuts), im Idealfall nur an ein einziges Molekül anzudocken, um an die Information heranzukommen, die in dem Muster enthalten ist, das mit dem Molekül verbunden ist. Das Bewusstsein kann dann blitzschnell über minimale Positionsveränderungen dieses Moleküls auf komplexe Erinnerungen zugreifen.

Eine neue Erfahrung wird deshalb nicht nur im Gehirn, sondern im ganzen Körper gespeichert. Das Gehirn spielt sicherlich eine dominante Rolle bei der Informationsspeicherung, aber grundsätzlich bilden alle Ladungsquellen im Körper eine Einheit. Mit großer Wahrscheinlichkeit verfügen bestimmte Gruppen von Proteinen über ein eigenes Intranet. Andere molekulare Verbindungen, die eine verschiedenartige geometrische Form besitzen, nutzen ein anderes Intranet. Eine gewöhnliche Fernsehantenne z. B. kann nur mit einem bestimmten Frequenzbereich in Resonanz treten. Eine Handyantenne dagegen resoniert mit einem anderen Frequenzbereich. Wie bei den Molekülen, haben die Fernseh- und Handyantenne eine verschiedenartige geometrische Form.

Wenn eine Ratte eine Erfahrung macht, verändert sich der geometrische Fingerabdruck der Potenzialflüsse, die von allen Molekülen ausgehen. Dieser neue geometrische Fingerabdruck wird, solange er existiert, mit Lichtgeschwindigkeit in die umgebende Raum-Zeit abgestrahlt. Sobald eine gewisse Anzahl von Ratten eine bestimmte Aufgabe gelernt haben, umso mehr verdichtet sich der geometrische Fingerabdruck im Raum. Wenn noch mehr Ratten diese Aufgabe lernen, dann wird irgendwann ein Schwellenwert überschritten. Sobald der Schwellenwert überschritten wird, ist der geometrische Fingerabdruck in der Raum-Zeit derart verdichtet, so dass sich diese Information plötzlich auf die Gehirne und Körper aller Ratten überträgt. Diese Übertragung hat einen sofortigen Lerneffekt der Erfahrung zur Folge, die in dem geometrischen Fingerabdruck enthalten ist. Der Lerneffekt findet natürlich nur innerhalb dieses bestimmten Rattenstammes statt. Ratten einer anderen Rasse, die über eine andere Gehirn- und Proteingeometrie verfügen, werden weniger empfänglich für den geometrischen Fingerabdruck sein.

Es ist jedoch so, dass alle Lebewesen auf der Erde die DNA als Grundbaustein verwenden. Da z. B. Menschen und Ratten über identische DNA-Abschnitte verfügen, sind gewisse physikalische Ähnlichkeiten vorhanden. Deshalb ist eine schwache oder unterschwellige Übertragung von Fragmenten einer Erfahrung, von der Ratte auf den Menschen und umgekehrt möglich. Aufgrund der sehr schnellen Strahlung des geometrischen Fingerabdrucks, der jeden Gedanken und jede Emotion enthält, können die Potenzialflüsse auch zur Erklärung für telepathische Phänomene herangezogen werden. Telepathische Übertragungen z. B. zwischen Hund und Mensch sind bekannt und gut dokumentiert. Man könnte natürlich noch weitergehen und vermuten, dass aufgrund der sich kreuzenden Potenzialflüsse aller Ladungsquellen von allen Tieren, Insekten und Pflanzen usw. sich jede Erfahrung auf alle andere Lebewesen mehr oder weniger überträgt. Je ähnlicher der geometrische Fingerabdruck zweier Lebewesen oder zweier Moleküle ist, umso besser ist die Übertragung. Grundsätzlich wird alles durch alles beeinflusst.

Es ist zu wünschen, dass sich mehr Menschen der Tatsache bewusst werden, dass alle Lebewesen auch über die morphogenetischen Felder und der morphischen Resonanz eine Einheit bilden. Hoffentlich werden in Zukunft positive Gedanken, Gefühle und vor allem ein Bewusstsein der Menschlichkeit und des Mitgefühls immer mehr die Oberhand gewinnen, denn wir sind alle miteinander verbunden.